



Jahresbericht Ressort 208

Inhalt

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Interessierte,

die Jahre 2015 und 2016 waren von der Einreise vieler Flüchtlinge und dabei vor allem von der Unterbringung von unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen (umA) gezeichnet.

Trotz der Anforderungen mit der Betreuung der umA für das Jugendamt und die freien Träger, haben wir vom ersten Tag an mit der Integration der umA in unsere Stadt, in unser Schulsystem und in den Arbeitsmarkt klare Ziele verfolgt. So ist es uns gelungen, die jungen Menschen nicht nur gut zu versorgen, sondern auch zu fördern: Viele umA kamen zügig in Seiteneinsteigerklassen und beherrschen dadurch und mit weiterer Unterstützung oft schon nach einem Jahr recht gut die deutsche Sprache und bekunden damit deutlich ihre Integrationsbereitschaft. Auch konnten schon etliche Ausbildung oder berufsfördernde Maßnahmen vermittelt werden. Auch organisatorisch haben wir reagiert: Intern ist eigener Fachdienst für umA entstanden. Die Kooperationen mit anderen Ressorts und freien Trägern haben gezeigt, dass rechtskreisübergreifende Hilfen möglich und sinnvoll sind.

Mittlerweile hat sich auch im Umgang mit Flüchtlingsfamilien und der großen Zahl an Zugewanderten in Jugendhilfeangelegenheiten eine gewisse „Routine“ eingestellt und andere Themen gewinnen wieder an Gewicht.

Zusammen mit dem Ressort Soziales die Fachstelle Inklusionshilfen an Schulen neu eingerichtet. Sie stellt sich für den Bereich der Eingliederungshilfen dem großen Thema der Inklusion an Schulen und sorgt für ein gemeinsames rechtskreisübergreifendes städtisches Handeln.

Der Inklusionsgedanke wurde in die Hilfen zur Erziehung übertragen. Wir haben in den stationären Hilfen mehr eingestreute Intensivplätze geschaffen und z. B. über Kinderwerkstätten in Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit für eine heterogene Belegung der Gruppenangebote gesorgt, indem in nur ein bestimmter Teil der Plätze über den BSD belegt wird.

Wir haben uns mit der Wirksamkeit der Hilfen zur Erziehung intensiv beschäftigt und neue Standards in der Zieleformulierung entwickelt. Familien sollen dadurch zu einer größeren Mitarbeit motiviert und die Zusammenarbeit mit den Anbietern intensiviert werden.

Nach Beendigung der Jugendhilfeplanung 14 + steht die Schaffung neuer Angebote für schwierig erreichbare Jugendliche im Vordergrund und die Konzeptionierung einer Übernachtungsstelle wurde abgeschlossen.

Die Überarbeitung der Struktur der Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGBVIII wurde beendet. Die AG 2 konzentriert sich künftig nur noch auf die offenen Kinder- und Jugendarbeit. Mit dem Schwerpunkt Beratung und Prävention wurde eine neue AG, die AG 4 gegründet.

Die städtische Familienberatung und der Schulpsychologische Dienst wurden zentralisiert und haben nun ihren Standort in Elberfeld im ehemaligen Fuhlrottmuseum.

Die überwiegende Anzahl der rund 60.000 Kinder und Jugendlichen in Wuppertal erfährt eine altersentsprechende und gute Entwicklung. Dieses ist auch das Ergebnis unserer vielfältigen täglichen Bemühungen besonders um die Kinder und Jugendlichen, die keine guten Bildungs- und Teilhabechancen haben. Mit einem neuen Förder- und Präventionsplan für Kinder und Jugendliche in Wuppertal –dieser wird aktuell entwickelt - soll diese Arbeit ergänzt werden. Dazu ist ein Zusammenwirken aller Kräfte in Wuppertal aus den Bereichen Jugendhilfe, Sport, Schule, Gesundheit und Kultur, die ein Augenmerk auf eine gesunde Entwicklung unserer Kinder und Jugendlichen legen, von zentraler Bedeutung.

Seit 2012 nimmt die Stadt Wuppertal am Modellvorhaben des Landes „Kein Kind zurück lassen!“ teil und hat sich gemeinsam mit den freien Trägern der Jugendhilfe um den Aufbau von Präventionsketten gekümmert. Mit dem neuen Förder- und Präventionsplan für Kinder und Jugendliche wollen wir nun einen Schritt weitergehen.

Die zentralen Bausteine sind gruppenbezogene Angebote (z. B. im Bereich Sport), individuelle Förderung (z. B. im Bereich des Erlernens von Lesen, Schreiben und Rechnen) und die Elternförderung. Das Rüstzeug, das jedes Kind und jeder Jugendliche benötigt, um erfolgreich ins Leben zu starten, kommt im Normalfall aus dem familiären und dem direkten sozialen Umfeld. Der Förder- und Präventionsplan setzt deshalb auf die Stärkung von gesunden familiären Strukturen und Ausweitung der Angebote in den Kitas und Schulen, in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und Stadtteiltreffs. Damit verbunden ist auch die Absicht, Quartiere, in denen ein besonderer Förderbedarf besteht, besonders zu unterstützen. Ziele sind u. a. der Ausbau der Präventionsketten und die Verstärkung positiv wirkender Faktoren und Kooperationen, wie wir sie aus dem Bereich der frühen Hilfen kennen.

Der aktuell entwickelte Förder- und Präventionsplan für Kinder und Jugendliche soll die vielen wirksamen und engagierten Projekte und Tätigkeiten in einen größeren Rahmen einbetten und so auch in den nächsten Jahren für die Arbeit des Jugendamtes einen roten Faden bilden. Aus diesem Grunde haben die Fachbereiche in diesem Bericht reflektiert, wo sie bereits entsprechend tätig sind und Schwerpunkte setzen. Jeder Fachbereich hat

dabei seine eigenen vielfältigen Möglichkeiten gezielt zu fördern und präventiv zu arbeiten. Alle sind einzeln gesehen wichtig und ergeben mit den vielen und differenzierten Angeboten der freien Träger gemeinsam ein großes Ganzes. Lassen Sie sich überraschen.

Im zweiten Teil des Berichtes werden auf einer Seite die wesentlichen Kennzahlen und deren Entwicklung über einige Jahre dargestellt.

Dieter Verst
Jugendamtsleiter

208.01 | Grundsatzreferat

Prävention ist Grundsatzthema!

Das Jugendamt wird oft über die Tätigkeit der Bezirkssozialdienste definiert und somit als Institution gesehen, die sich vorrangig um Kindeswohlgefährdung und Inobhutnahmen kümmert. Interventionen stehen dabei im Vordergrund. Den Gedanken der Förderung und Prävention als Bestandteil aller Tätigkeitsbereiche des Jugendamtes zu verankern ist aber ein grundsätzliches Thema, dass sich durch alle Arbeitsbereiche zieht.

Zwei wichtige Bausteine in diesem Prozess sind die Beteiligung an der Bundesweiten **Kampagne „Unterstützung, die ankommt“** und am **Modellprojekt „Kein Kind zurück lassen“ (KeKiz)**.

Die Kampagne *Unterstützung, die ankommt*, geplant für Herbst 2017, soll die unterschiedlichen Tätigkeitsfelder des Jugendamtes darstellen. Denn nur, wenn sich dieses Image verändert, werden wir den Präventions- und Fördergedanken im Jugendamt umsetzen können. Das Landesprojekt *Kein Kind zurücklassen* hat in den vergangenen Jahren in Wuppertal zahlreiche Impulse für neue Handlungsansätze gegeben, Prävention und Intervention zusammen zu denken, bei Angeboten rechtskreisübergreifend zu planen und die Zivilgesellschaft stärker einzubeziehen. Die Projektsteuerung und Planung liegt im Grundsatzreferat.

An der bundesweiten Kampagne der Jugendämter *Unterstützung, die ankommt* werden wir uns nach 2014 im Herbst 2017 wieder beteiligen und dabei das große, weite Feld der Aufgaben der Jugendhilfe und die vorhandenen Angebote in Wuppertal darstellen.

Eine der neuen Projektentwicklungen ist die sozialräumlich orientierte **Quartiersarbeit Rott**, die gemeinsam mit dem Träger SKF e.V. entwickelt wurde. Sie soll u.a. die aus einem vorgeschalteten Beteiligungsprojekt vermittelte Impulse aufnehmen, das Engagement der Akteure im Stadtteil bündeln und das Miteinander beim Zusammenleben im Quartier stärken. Ziel soll es sein, Bewohner*innen zur Selbsthilfe zu aktivieren, hierfür ihre Ressourcen und Potentiale herauszustellen, damit sie diese zukünftig stärker nutzen. Ein *Netzwerk niederschwelliger Hilfen für Familien* soll konkrete Hilfe für einzelne Familien bieten, zu mehr Selbstverantwortung und Selbstwirksamkeit führen, andererseits aber bei krisenhaftem Bedarf schnell und unbürokratisch unterstützend und präventiv wirken. So entsteht für die Familien ein Hilfsnetzwerk, das bei weiteren Anforderungen in schwierigen Lebenslagen und Krisen auch in Zukunft tragfähig ist. Dabei wird auf nachbarschaftliche Unterstützung und Ehrenamt gesetzt.

Zur Verortung im Quartier wurde ein zentral gelegenes Ladenlokal angemietet, das auch als Ort der Begegnung für die Bewohner*innen dient. Ein *Stadtteilhausmeister* konnte über das **Bundesprogramm Soziale Teilhabe** (Koop Sozialamt und Jobcenter) eingestellt werden und wir hoffen auf die Finanzierung weiterer Stellen, wie die einer *Kindergartenwegbegleiterin und Haushaltsunterstützung*. Eine Erweiterung des Kursangebotes des kath. Bildungswerkes im Quartier ist ebenfalls geplant.

Neben der Erarbeitung von Konzeptionen präventiver Angebote ist die Begleitung von Projektentwicklungen und deren Etablierung bei erfolgreicher Evaluierung eine von uns gesetzte Aufgabe. Exemplarisch ist hier das Angebot **ZeitRaum** des Trägers alpha e.V. zu nennen. Das ursprünglich über *Aktion Mensch* mitfinanzierte Projekt bietet Beratung und Gruppenangebote für Kinder von psychisch kranken Eltern an. Es handelt sich um ein freiwilliges, präventives Angebot, welches mittlerweile fest in der Jugendhilfelandchaft von Wuppertal etabliert ist und dort eine wichtige Lücke schließt. Es beinhaltet Aspekte der Gesundheitsförderung ebenso wie es eine wichtige Schnittstelle im Bereich Sozialpsychiatrische Versorgung in der Jugendhilfe darstellt. Das Angebot ist nicht statisch und entwickelt sich den Bedürfnissen der aufsuchenden Familien entsprechend weiter. *ZeitRaum* wird fachlich durch das Grundsatzreferat begleitet und durch das Jugendamt finanziell unterstützt.

In allen Planungen wurde das **Leitbild der Beteiligung** in den letzten Jahren im strategischen Handeln und dem Aufbau von Handlungsketten umgesetzt: Träger und Betroffene werden stärker in Planungs- und Handlungsprozesse eingebunden, wodurch ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten aller Beteiligten entstanden ist. Bedarfe werden dadurch frühzeitig benannt, Förderung und Prävention kann unmittelbar einsetzen.

Das Grundsatzreferat ist an der Entwicklung und Umsetzung des **Förder- und Präventionsplans** und damit an der Verstetigung und Ressortübergreifenden Umsetzung des Präventionsgedankens intensiv beteiligt. Konkrete Maßnahmen wie **Ankergruppen** und **Sportgutscheine** sind im Aufbau.

Ein weiterer präventiv wirkender Baustein sind die **neu entstandenen Maßnahmen der Jugendberufshilfe**: Viele Wuppertaler Jugendliche mit fehlender Ausbildungsreife leben in Familien, die nicht zur Zielgruppe des Jobcenters gehören. Daher können sie nicht an den Maßnahmen der beruflichen Bildung teilnehmen. Dies betrifft ebenso die 300 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, denn ihr Anerkennungsverfahren läuft oft länger als die Schulzeit dauert. Somit stehen viele im Anschluss an die Schule ohne berufliche Perspektive da. Vor diesem Hintergrund wurden mehrere neue präventive **Maßnahmen der Berufsorientierung** initiiert, z. B. hat die *Jugendwerksatt* des alpha e.V. ihr Angebot konzeptionell weiterentwickelt und die Platzzahl von 16 auf 24 erhöht. Eine

weitere Maßnahme für junge Menschen ohne Schulabschluss, die *Produktionsschule*, stand bisher nur Jugendlichen in Bedarfsgemeinschaften (SGB II Bezug) offen. Dieses Angebot konnte in Wuppertal um acht Plätze erweitert werden, (sechs Plätze bei Wichernhaus/alpha und zwei Plätze bei der GESA). Die Belegung findet über das Jugendamt statt. Das spezielle Angebot der beruflichen Förderung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge *Vidibus* wurde im Rahmen eines Pilotprojektes konzipiert. Die Ergebnisse bestätigten, dass eine frühestmögliche Unterstützung beim Übergang von Schule in Ausbildung erfolgreich ist. Die Datenauswertung zur schulischen Situation der 300 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge ergab, dass ca. 90% an den Berufskollegs sind - als neue Maßnahme entstand daher ein *Bildungskoaching*, das bereits in den Klassen der Berufskollegs die jungen Menschen unterstützt. Als Träger wird die GESA das Bildungskoaching für zunächst zwölf Flüchtlinge anbieten.

208.02 | Koordination Soziale Stadt

Prävention braucht einen Platz!

Das Programm **Soziale Stadt NRW** möchte positive Entwicklungen in Quartieren mit baulichen und sozialen Problemlagen nachhaltig anstoßen. Es ist ein Teilprogramm der Städtebauförderung, das sich den daraus geförderten Maßnahmen der städtebaulichen Erneuerung eines Quartiers widmet. Der Leitgedanke dabei ist: Die Herausforderungen der Stadtteile sind nicht durch Aktivitäten einzelner Ressorts zu lösen – nur durch gemeinsames Handeln zusammen mit der Bevölkerung lassen sich zukunftsfähige Quartiere gestalten. Voraussetzung für die Aufnahme in das Programm *Soziale Stadt* ist ein Integriertes Städtebauliches Entwicklungskonzept (ISEK). Hierbei steht die präventive Quartiersentwicklung im Vordergrund. Weitere Eckpunkte sind: Anknüpfen an Ressourcen vor Ort, Aktivierung und Partizipation, integriertes Handeln und nachhaltige Veränderung durch Verstetigung und Imageverbesserung.

Die Koordination *Soziale Stadt* ist für die **Programmgebiete Oberbarmen/Wichlinghausen und Heckinghausen** zuständig, hat aber darüber hinaus weitere Förderprogramme im Blick. In 2015 wurde der östliche Teil von Heckinghausen rund um den Stadtteiltreff – auf Grund seiner Sozialdaten –als weiteres Gebiet in die Förderung im Rahmen der *Sozialen Stadt* aufgenommen. Ziel der Maßnahmen in Heckinghausen ist die Aufwertung und Neugestaltung des Stadtteils, u.a. durch die Schaffung neuer Grün-, Spiel- und Freizeitanlagen, neuer Kultur- und Aufenthaltsorte, Ausbau der sozialen Infrastruktur und Verbesserung der Verkehrssituation. Alle Teilmaßnahmen tragen dazu bei, dass das Image von Heckinghausen und die Lebensqualität grundsätzlich verbessert werden. Dem für die Planung entwickelten integrierten Handlungskonzept (ISEK) liegen drei Achsen zu Grunde: **Bewegung, Begegnung und Besinnung**. Zur Achse der Bewegung gehören z. B. die Neugestaltung des Spielplatzes Grillparzer Weg, Querungshilfen auf der Heckinghauser Str. und der Widukindstr. Und die Aufwertung der Grünanlage an der Krautstr. sowie des Pfälzer Steges. Die Achse der Begegnung beinhaltet u.a. den Neubau des Stadtteiltreffs Heckinghausen als Stadtteilzentrum mit Neugestaltung des Außengeländes und die Entwicklung des *Platz des Wassers* in direkter Nähe zur Wupper. Die Neugestaltung der Gustav-Müller-Anlage und die Attraktivierung der Alten Zollbrücke gehören zur Achse der Besinnung.

Im Programmgebiet Oberbarmen / Wichlinghausen wurden im Rahmen der **1. Förderphase (2011-2015)** verschiedene Teilmaßnahmen zu Abschluss gebracht.

Insbesondere der Umbau der **Wichlinghauser Kirche zu dem Stadtteil- und Begegnungszentrum Wiki** oder die Neugestaltung des Spielplatzes Giesenberg.

Auch 2016 war – bezogen auf Förderprogramme – **ein erfolgreiches Jahr für Wuppertal**. In Oberbarmen/Wichlinghausen konnte insbesondere die in mehreren Bauphasen unterteilte Um- und z.T. Neugestaltung des Nordparks im September mit der Eröffnung des **Skywalks** gefeiert werden. Neben investiven Baumaßnahmen war ein weiterer Schwerpunkt in der Quartiersentwicklung die Initiierung sozial-präventiver Projekte. Hierfür eröffnete der fondsübergreifende **Projektaufruf des Landes NRW „Starke Quartiere – starke Menschen“** die Umsetzung präventiver Handlungsansätze neue Fördermöglichkeiten für Oberbarmen / Wichlinghausen, die auch genutzt wurden. Die **Projekte 75 Familien plus, Prio A und Zuhause in Oberbarmen** wurden bewilligt und umgesetzt.

Eine weitere wichtige Teilmaßnahme im Rahmen der *Sozialen Stadt* Gebiete ist jeweils der **Verfügungsfonds**. Damit werden von Bewohner*innen getragene Projekte, die für das Programmgebiet entwickelt und umgesetzt werden, finanziert. In diesem Zusammenhang wurden viele – vornehmlich Förder- und Präventionsprojekte – durchgeführt, wie z.B. das *Lichterfest* in Wichlinghausen oder die **Pflanzaktion** am Wichlinghauser Markt.

Auch die Antragstellung im Rahmen des Sonderprogramms „Hilfen im Städtebau für Kommunen zur **Integration von Flüchtlingen**“ war erfolgreich. Im Sommer konnten in den Quartieren Uellendahl Ost und West, Höhe, Ostersbaum und Nordstadt *Quartiersmanager*innen* (insgesamt 2,5 Vollzeitstellen) ihre unterstützende Arbeit mit und für Flüchtlinge aufnehmen.

Ebenfalls positiv beschieden wurden die Anträge auf Neugestaltung von **vier Spielplätzen** im Rahmen des **Projektaufrufes „Zuweisungen für Investitionen an Gemeinden zur Förderung von Quartieren mit besonderem Entwicklungsbedarf“**. Für die Spielplätze Turnstr. (Heidt), Bergstr. (Nordstadt), Trooststr./Schlieperstr. (Ostersbaum) und Heinz-Kluncker-Str. (Friedrich-Engels-Allee) werden, als Grundlage für die Fachplanung, jeweils **Beteiligungsverfahren mit Kindern** durchgeführt.

Fachbereich 208.1 | Bezirkssozialdienste

Prävention fängt im Quartier an!

Im Fachbereich *Bezirkssozialdienste (BSD)* arbeiten die Bereiche: *Hilfe für Kinder, Jugendliche und deren Erziehungsberechtigte (KJE)*; *Wirtschaftliche Jugendhilfe (WJH)*; *Jugendhilfe im Strafverfahren (JGH)* und *Projektmanagement im Stadtteil (PM)* aufeinander abgestimmt zusammen. Die zentralen Teams *Referat Steuerung und Service* sowie die ambulanten erzieherischen Hilfen *Städt. Erziehungsbeistandschaft* und *Städt. intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung (INSPE)* unterstützen die BSDe und deren anvertraute Klienten. So erfahren viele Familien mit den verschiedensten Formen der **Beratung, Vermittlung und Hilfe zur Erziehung** Unterstützung. Die Mitarbeiter*innen, die Familien und die Träger der Erziehungshilfen arbeiten eng und gut vernetzt zusammen.

Durch die **Kooperation** mit den Schulsozialarbeiter*innen, Kindertagesstätten, Schulen und anderen Akteuren im Stadtteil konnte ein starker Anstieg im Bereich der Erziehungshilfe verhindert werden - dies bei unverändert guter Unterstützung für die Familien in Wuppertal.

Die **Sicherstellung des Kinderschutzes** ist originäre Aufgabe der KJE-Mitarbeiter*innen und nimmt einen immer größeren Raum in der Arbeit ein. Die Rufbereitschaftseinsätze (außerhalb der Kernarbeitszeiten) nehmen kontinuierlich zu, Problemlagen werden immer komplexer. Besondere Themen sind **psychisch belastete Familien**, **Gewalt** in Familien und materielle **Armut**, wobei die **Notlagen der Einwanderer** besonders hervortreten, da hier neben der Verständigungsproblematik die Beratungsarbeit mit traumatisierten Klienten die Mitarbeitenden vor hohe Anforderungen stellt. Bei den europäischen Einwandererfamilien macht oft die wirtschaftliche sowie gesundheitliche Unterversorgung ein Intervenieren zum Wohl der Kinder notwendig. Im Gegensatz zu den anderen Rechtskreisen im Sozialgesetzbuch sieht das SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe) keinerlei Einschränkungen bei EU Einwandern vor.

Auch wenn in den Bezirkssozialdiensten auf den ersten Blick der Schwerpunkt auf der Intervention liegt, sehen wir unsere Arbeit als präventiv und fördernd an! Hierfür einige Beispiele:

Im Rahmen der primären Prävention gehen die Mitarbeiter*innen der **Jugendhilfe im Strafverfahren** in Schulklassen und berichten dort über Straftaten und die Folgen im Jugendstrafrecht. Zudem erfolgen auf Anfrage von KJE-Kolleg*innen gemeinsame Gespräche mit Kindern, die bereits **vor** der Strafmündigkeit mehrfach strafrechtlich in

Erscheinung getreten sind. Das Angebot wird mit *Deeskalationstrainingskursen* für Jugendliche, die noch nicht straffällig in Erscheinung getreten sind, abgerundet.

Die beiden **Projektmanagerinnen für Stadtteilarbeit** bilden mit ihrer kontinuierlichen Vernetzungsarbeit in **Stadtteilkonferenzen**, in Schwerpunktarbeitskreisen und –gruppen sowie anderen Gremien die Verbindung zwischen den BSDen und anderen Akteuren in den jeweiligen Sozialräumen. Ziel ist, Projektmittel aus den Hilfen zur Erziehung in Form von präventiven, sozialräumlich orientierten Angeboten in Kooperation mit freien Trägern der Jugendhilfe einer größeren Gruppe von Kindern und Jugendlichen anzubieten. Ganz gezielt wird hier seit einigen Jahren dem integrativen und inklusiven, gesellschaftlichen Gedanken Rechnung getragen. Neben den Projektmanagerinnen sind hier besonders die **Schulsozialarbeiter*innen** eine wichtige Vermittlungsinstanz und tragen ihrerseits zu einem präventiven Ansatz wirkungsvoll bei. In 2017/ 2018 soll das Präventionsangebot für Kinder / Jugendliche von 10 – 14 Jahren erweitert werden.

Soziale Gruppen sind ein wichtiger Bestandteil der präventiven Arbeit. Zum Beispiel konnte die *Verlässliche Gruppe Varresbeck* (Träger *Kinderhaus St. Michael, HOT* und Stadt) aus einer mehrjährigen Projektphase als festes Angebot verstetigt werden. Besonders wirksam sind soziale Gruppen, die mit dem Offenen Ganztage und Schulsozialarbeiter*innen nahegelegener Schulen ein **Netzwerk** bilden, was auch in der *Verlässlichen Gruppe Varresbeck* der Fall ist.

In einem anderen Quartier, dem Quartier *Nordstadt / Ölberg* wurden im Jahr 2016 die Grundlagen geschaffen, das gut etablierte Präventivprojekt *Knicklicht e.V.* mit aktuell 15 Plätzen für Kinder im Grundschulalter zu erweitern. Hier werden **Kinder mit einem besonderen Förderbedarf** aus dem Sozialraum erreicht. Das Angebot umfasst über Mittagessen und Hausaufgabenbetreuung hinaus auch die besondere Förderung und Zuwendung sowie Freizeitangebote.

Ein weiterer fester Bestandteil ist die Förderung und Prävention durch **familienbegleitende und sehr niederschwellig arbeitende Dienste**. Projekte verschiedener Träger (*IB* in der Südstadt und am Arrenberg, *SKF* am Rott und in Oberbarmen) zeigen gute Erfolge und sollen erweitert werden. Diese Unterstützung, die direkt im Sozialraum ansetzt, niederschwellig konkrete Unterstützung in Krisensituationen anbietet (Strom abgestellt, Betreuung nicht gesichert wegen Krankheit, Todesfall etc.), zeigt eine hohe Wirksamkeit. Damit können weitere intensivere Hilfen vermieden, Angebote im Quartier bekannt gemacht werden und **Hilfe zur Selbsthilfe** geleistet werden. Mit einem ähnlichen Auftrag arbeiten auch die Stadtteiltreffs *Oase* (Uellendahl), *Ameise* (Sedansberg), *Offenes Ohr* (Wichlinghauser Str.) und die *S 48* (Langerfelder Str.), die in Einzelfällen auch aufsuchende Arbeit leisten.

Das Portfolio der Projektmanagerinnen umfasst weitere Angebote:

- Das *Patenschaftsprojekt des Nachbarschaftsheims* am Ostersbaum: Durch vielfältige Patenschaften profitieren viele Familien im gesamten Stadtgebiet.
- *Müttertreffs*: in verschiedenen Einrichtungen des Fachbereiches „Jugend & Freizeit“ werden professionelle Moderator*innen finanziert, die in Gruppen Mütter / Familien anleiten mit dem Ziel der „Hilfe zur Selbsthilfe“
- Vielfältige Angebote der sozialen Gruppenarbeit mit älteren Kinder und Jugendlichen: **lebenspraktisches Training**, in dem die Kinder lernen, kleine, warme Mittagsgerichte auswendig zu kochen und die Zutaten zu besorgen

Sozialraumorientierung in den Bezirkssozialdiensten bedeutet für die Mitarbeiter*innen auch, regelmäßig die Stadtteilkonferenzen und weitere Netzwerkgespräche zu besuchen, um die im Stadtteil vorhandenen Möglichkeiten zu kennen. So entwickeln sich aus wichtigen, langjährigen Kooperationen wie aktuell in Vohwinkel zwischen der OT Treffpunkt Tesche und dem BSD 1. Im Jahr 2017 entsteht ein zusätzliches Gruppenangebot in gemeinsamer Finanzierung für die Kinder aus dem Sozialraum.

Einen weiteren fördernden und präventiven Ansatz stellt das Konzept **Kein Elternteil zurücklassen** dar, welches das Referat *Steuerung und Service* in Kooperation mit der *städtischen Erziehungsbeistandschaft*, mehreren Bezirkssozialdiensten sowie anderen ambulanten und stationären Anbietern umsetzt. Langfristiges Ziel ist die Stärkung der Elternverantwortung der Eltern, deren Kinder gerade oder auch in naher Zukunft aus Kinderschutzgründen fremd platziert werden mussten oder müssen. Die Eltern sollen durch intensive Begleitung eine zeitnahe **Rückkehroption** erarbeiten, ausprobieren und dadurch eine dauerhafte Versorgung der Kinder wieder übernehmen können. Hierbei wurde der Bedarf an einer Selbsthilfegruppe für Eltern mit fremdplatzierten Kindern gesehen, die in 2017 konzeptioniert und umgesetzt werden soll.

Fachbereich 208.2 | Jugend & Freizeit

Förderung und Prävention ist unser Tagesgeschäft!

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit in **17 städtischen Einrichtungen begleitet und fördert Kinder und Jugendliche** auf ihrem Weg in die erwachsene Selbstständigkeit und Mündigkeit und integriert sie in gesellschaftliche Prozesse. Der niederschwellige Zugang zu ihren Angeboten und ihre spezifischen Arbeitsprinzipien begünstigen den Erwerb von Bildungsinhalten, die für alltägliche Handlungs- und Sozialkompetenzen wichtig sind. Insbesondere für bildungs- und sozial benachteiligte junge Menschen leistet **Offene Kinder- und Jugendarbeit** einen Beitrag zur Integration und Vermeidung von Ausgrenzung.

Ebenfalls zum Fachbereich gehören das *Haus der Jugend Barmen* mit seinem Jugendkulturangebot, die internationale Jugendarbeit, die Fachberatung, zuständig unter anderem für die qualitative Weiterentwicklung der Offenen Arbeit, das Kinder- und Jugendbüro mit dem Wuppertaler Jugendrat und dem Kinderparlament als Beteiligungsprojekte, dem Jugendcafé JIM und der kulturellen Jugendbildung, das Spielmobil sowie der erzieherische Kinder- und Jugendschutz, der Präventionsprojekte zu jugendrelevanten Themen vorhält. Die Zuständigkeit für **Spiel- und Bolzplätze** sowie ein großer Materialpool runden das Angebot ab. Insgesamt sind rund 80 hauptamtliche Mitarbeiter*innen im Fachbereich beschäftigt.

Alle Einrichtungen und Aufgabenbereiche des Fachbereiches Jugend & Freizeit haben sich der Förderung von Jungen und Mädchen sowie der Partizipation, Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, verschrieben.

Unter ständiger Berücksichtigung dieser Querschnittsthemen gibt es neben dem regelmäßigen offenen Angebot in allen Häusern vielfältige Arbeitsschwerpunkte:

Aufgrund des Zuzugs **junger geflüchteter Menschen und Zuwanderer*innen** wurden Begegnungscafés eingerichtet, Stammbesucher*innen der Einrichtungen werden beispielsweise in der *Offenen Tür Höhe* als Multiplikator*innen eingesetzt, um den geflüchteten Kindern und Jugendlichen den Zugang und die Integration in den Tagesablauf zu erleichtern. Es finden gemeinsame Projekte mit hier lebenden Jugendlichen und Geflüchteten statt, wie beispielsweise Kochgruppen oder auch das Fußballprojekt *Come together* vom *Jugendhaus Vohwinkel-Mitte* sowie jugendkulturelle Begegnungsprojekte der Fachabteilung *Internationale Jugendarbeit*, bei denen der soziale und kulturelle Austausch im Mittelpunkt steht. Darüber hinaus gab es mehrere Ferienprojekte, beispielhaft sei hier das Herbstferienprojekt *7 Tage Action* erwähnt, das

der *Wuppertaler Jugendrat* für 22 geflüchtete Jugendliche geplant, organisiert und durchgeführt hat.

Das Erleben von **Vielfalt als Bereicherung** und das Kennenlernen und die gemeinsame Aktivität mit Menschen anderer Kulturen und sozialer Hintergründe schaffen intensive und authentische Beziehungen, die nachhaltig und verbindlich wirken. **Toleranz, Respekt und Solidarität** können sich so zu inneren, ernstgemeinten Haltungen entwickeln.

Sport, Bewegung und Erlebnispädagogik werden im Fachbereich groß geschrieben: So gibt es diverse Tanzgruppen, HipHop- und Breakdance-Angebote, regelmäßige Ausflüge ins Schwimmbad und in die Kletterhalle, die Mädchenfußballgruppe *Soccer-Girls* des *Jugendzentrums Langerfeld*, Fußballturniere sowie den „hauseigenen“ Hochseilgarten, angegliedert an den *Stadtteiltreff Heckinghausen*. Die Kooperation *Gobox* des *Kinder- und Jugendtreff am Arrenberg* mit der Bergischen Universität, dem Stadtsporthund und dem *Aufbruch am Arrenberg* befasst sich wissenschaftlich mit dem Freizeitverhalten von Kindern und Jugendlichen und bietet dabei ein attraktives Sportangebot vor Ort.

Im Rahmen der **Jugendkulturarbeit** werden Kindern und Jugendlichen durch die Einrichtungen Zugangswege zu Kulturangeboten wie Museums-, Theater- oder Musicalbesuchen eröffnet. Ein weiteres Highlight in diesem Bereich ist die *Lange Nacht der Jugendkultur* des *Wuppertaler Jugendrats* für junge Menschen ab 14 Jahren. Das *Haus der Jugend Barmen* bietet ein intensives, unter anderem auch mit Landesmitteln gefördertes jugendkulturelles Projektangebot für Kinder und Jugendliche. Neben Präventionstheater-Veranstaltungen wie die Reihe **Spezielles Thema – spezielles Theater** und *click it²*, die seit Jahren gemeinsam mit dem Erzieherischen Kinder- und Jugendschutz erfolgreich durchgeführt werden gibt es hier das *Kinder- und Jugendtheater des Monats NRW* oder auch theaterpädagogische Arbeit mit Jugendlichen. Eines dieser Projekte – *FacetTen*- wurde mit dem **2. Platz des Jugendkulturpreises NRW 2016** ausgezeichnet.

Förderung und Stärkung sozialer und persönlicher Kompetenzen stärken die Kinder und Jugendlichen in ihrer Persönlichkeit und führen zur Entwicklung von Selbstbewusstsein und Selbstsicherheit. Hierzu gibt es im Fachbereich eine breite Angebotspalette: Neben spezifischen Gruppenangeboten wie beispielsweise Mädchen-, Jungen- oder **Zirkusgruppen** werden unter anderem im *Jugendtreff Ronsdorf/ Stadtteiltreff Rehsiepen* und im *Zentrum für Kinder und Jugendliche am Röttgen* **Selbstverteidigungskurse** für Mädchen und Jungen angeboten. Deren Schwerpunkt liegt im Erlernen von selbstbewusstem Auftreten und entsprechender Körpersprache, um bedrohliche Situationen gar nicht erst entstehen zu lassen. Weitere Inhalte sind mit Gefühlen wie Wut oder Frust umgehen zu können sowie adäquates Verhalten auf dem Schulhof.

Präventionsprojekte wie *Nur Mut* und *Weil WIR es können*, die regelmäßig mit Schulklassen der Jahrgangsstufen 3, 4 und 7 durchgeführt werden, befassen sich mit den Themen Persönlichkeitsstärkung, Verbesserung des Klassenklimas, sozialem Mut und der **Stärkung von demokratischem Handeln**. Ein anderer Focus vieler Angebote in den Einrichtungen liegt auf der Vermittlung von **Medienkompetenz**. Auch das Thema „gesunde Ernährung“ wird in vielen Einrichtungen aufgegriffen, so zum Beispiel in Form eines wöchentlichen Koch- und Backangebots im *Kinder- und Jugendtreff Wichelhausberg*.

Fünf Kinderwerkstätten in den *Stadtteiltreffs Südwind und Nützenberg*, den *Spielplatzhäusern Schönebeck und Hardt* und dem *Jugendzentrum Langerfeld* sowie zwei Soziale Gruppen im *Jugendzentrum Heinrich-Böll-Str.* und im *Kinder- und Jugendtreff Arrenberg* in Kooperation mit dem Fachbereich Bezirkssozialdienste bieten seit Jahren ein ganz besonderes **wohnumnahes Förderkonzept** für Jungen und Mädchen zwischen 6 – 13 Jahren.

Nicht zuletzt spielt **Partizipation in dem Bereich der Persönlichkeitsstärkung** eine große Rolle. Demzufolge werden die Kinder und Jugendlichen in die Angebotsentwicklung der Häuser einbezogen, als Ehrenamtliche in die Arbeit eingebunden und können so durch die übertragene Verantwortung die Erfahrung von Selbstwirksamkeit machen. Die Umgestaltung des Spielturmes und zweier Räume durch Jugendliche im *Treffpunkt Tesche* seien hier exemplarisch genannt sowie das *Jugendcafé JIM (Jugend im Mittelpunkt)*, das im letzten Jahr als Ergebnis eines Beteiligungsprojekts in der Barmer Innenstadt eröffnet wurde.

Darüber hinaus finden regelmäßig Beteiligungsprojekte im Rahmen von **Spielplatzplanung** statt. Hier ist neben verschiedenen Einrichtungen und Aufgabenbereichen auch das **Kinderparlament** in Verbindung mit dem *Spielplatzhaus Schönebeck* aktiv.

Ein besonderes Augenmerk des Fachbereichs liegt in der **Teilhabe von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung**. So bietet zum Beispiel das *Haus der Jugend Elberfeld* wiederkehrend die *Disco Show your hands* für Gehörlose an. Auch gibt es seit Jahren Kooperationen mit Einrichtungen der Behindertenhilfe wie beispielsweise mit dem Förderzentrum *Behindert – na und? e.V.* am Arrenberg, die das gemeinsame Erleben behinderter und nicht behinderter Kinder und Jugendlicher in den Vordergrund stellen. Schon Tradition hat die regelmäßige Teilnahme am *Tag der Menschen mit Behinderung*. Hier ist neben verschiedenen Einrichtungen, die eine Abseilaktion am Rathaus anbieten, besonders die mobile Arbeit zu erwähnen, das ansonsten täglich mit bislang zwei Fahrzeugen neun Spielplätze im ganzen Stadtgebiet anfährt.

Auch im vielseitigen **Kursangebot der Kulturellen Jugendbildung** finden obengenannte Arbeitsschwerpunkte Niederschlag. So sei hier beispielhaft das Projekt *100% WIR*, eine durch die Aktion Mensch geförderte Kooperation mit *Behindert-na und e.V.*, dem *Kinder- und Jugendtreff Arrenberg*, der Bergischen Musikschule und einer waldpädagogischen Einrichtung erwähnt.

Darüber hinaus gibt es zahlreiche Ferienprogramme, sowohl dezentral als auch zentral, wie das **Zeltlager im Sommer** am *Spielplatzhaus Reppkotten* oder auch der *Kinderferienzirkus*.

Durch gute Vernetzung mit Schulen, unterschiedlichen Institutionen, Einrichtungen und Fachkräften finden im Bereich von Stadtteilarbeit, Suchtprävention, Medienkompetenz, Nachhaltigkeit immer wieder Aktionen und Projekte statt. So gibt es z.B. unter Beteiligung des *Jugendzentrums Heinrich-Böll-Str.* in Oberbarmen ein **Urban Gardening-Projekt**, das seinen Schwerpunkt auf der Umsetzung von Umweltstandards hat.

Über die städtischen Angebote zur Förderung und Prävention hinaus werden z.Z. 30 Einrichtungen der offenen Jugendarbeit freier Träger durch das Jugendamt Wuppertal mit insgesamt 1,4 Millionen Euro finanziell gefördert. Funktionierende Netzwerkarbeit und das gute Angebot, sowohl der freien als auch der städtischen Einrichtungen, stellen ein breites Angebot für Kinder und Jugendliche sicher.

Nach langen und intensiven Diskussionen gab es in diesem Jahr einen Beschluss zur **Weiterentwicklung der städtischen offenen Kinder- und Jugendarbeit**. So soll es zukünftig drei Schwerpunkteinrichtungen

- Zentrale Einrichtung für Jugendliche im *Haus der Jugend Elberfeld*
- Haus für Sport- und Erlebnispädagogik im *Stadtteilzentrum Heckinghausen*
- Haus für Kinder- und Jugendkultur im *Haus der Jugend Barmen*

sowie einen Schwerpunktaufgabenbereich geben: Partizipation und gesellschafts-/politische Bildung im Kinder - und Jugendbüro.

Damit stellt sich der Fachbereich Jugend & Freizeit aktiv den gesellschaftlichen Veränderungen und Herausforderungen mit Blick auf die Kinder und Jugendlichen in Wuppertal. Auf dieser Umsetzung und der Weiterführung und Intensivierung der bestehenden Angebote im Fachbereich wird der Schwerpunkt der nächsten Jahre liegen. Hier wird auch der begonnene **Wirksamkeitsdialog** mit dem Ziel der verstärkten

Erreichung von Mädchen und Jungen *15+* ein wichtiger Baustein bei der qualitativen Weiterentwicklung der Offenen und Mobilen Arbeit sein.

Fachbereich 208.3 | Beratung und Prävention

Unser Name ist Programm!

Der Fachbereich *Beratung und Prävention* setzt sich aus den beiden **Beratungsstellen** *Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern* und *Schulpsychologische Beratung* sowie dem Team *Familienbüro und Koordination Schulsozialarbeit* zusammen. Bereits aus der thematischen Aufgabenstellung heraus setzen die Mitarbeiter*innen in diesem Fachbereich eine breite Palette an Angeboten zur Förderung und Prävention für Kinder, Jugendliche und Eltern um. Die Unterstützung ist für alle Ratsuchenden **freiwillig, kostenfrei und vertraulich** sowie ohne gesonderte Beantragung möglich (niedrigschwellig).

In der Beratungsstelle *Beratung für Kinder, Jugendliche und Eltern* unterstützt ein multiprofessionelles Team Familien und junge Menschen. Darüber hinaus werden Beratungsangebote aber auch in den städtischen Familienzentren, der Bergischen VHS, im Wuppertaler Hof, in Schulen und anderen Einrichtungen durchgeführt. Grundsätzlich bieten diese Berater*innen Hilfe bei der Klärung und Bewältigung individueller und familienbezogener Probleme und deren Ursachen an. Darüber hinaus werden jedoch auch Angebote für unterschiedliche Zielgruppen entwickelt und durchgeführt. Sie sind jeweils so konzipiert, dass die psychosoziale Gesundheit gefördert und/oder die Entwicklung von Problemen verhindert wird. Dazu fanden **Gruppenangebote** für Kinder mit und ohne Eltern zu den unterschiedlichsten Themenbereichen, wie z.B. **Förderung der sozialen Kompetenz** oder **Entspannungsgruppe** für Seiteinsteiger*innen in der Beratungsstelle, sowie Informations- und Austauschangebote für Eltern, wie z.B. Elterncafés oder Elternabende *Die Brüllfalle* in den Familienzentren, statt. Darüber hinaus wurden in Kooperation mit der Schulpsychologischen Beratung Projekte für Schüler*innen sowie Weiterbildungen für Lehrkräfte aus den Themenbereichen **Theater- und Sexualpädagogik** sowie **Psychodrama** sowohl in den Schulen als auch in der Beratungsstelle durchgeführt.

Die *Schulpsychologische Beratung* ist eine gemeinsame Einrichtung der Stadt Wuppertal und des Landes Nordrhein-Westfalen. Sie unterstützt Schulen, Lehrkräfte sowie in den Schulen tätige pädagogische Fachkräfte bei der Erfüllung ihres **Bildungs- und Erziehungsauftrags** sowie Schüler*innen und Eltern bei **Schulproblemen** und Erziehungsfragen. Neben den Beratungen zu schulbezogenen Themen wird eine große Anzahl an präventiven Maßnahmen für Schüler*innen, Eltern sowie pädagogische Fachkräfte aus den Schulen umgesetzt. Dabei reicht das Themenspektrum von **Konzentrationstraining** für Schüler*innen, **Hausaufgabentraining** für Eltern, **Burnout-**

Prophylaxe für Schulsozialarbeiter*innen bis hin zu Krisenteamfortbildungen für Lehrer*innen an Grundschulen. Seit August 2016 wird das Team durch eine zusätzliche Fachkraft ergänzt, die Beratung und Fortbildung von pädagogischen Fachkräften in den Schulen im Rahmen der **schulischen Integration** von zugewanderten und geflüchteten Schüler*innen durchführt. Diese einzelfallübergreifende Arbeit findet u.a. in Form von Coachings und Lehrkräftefortbildungen statt.

Das *Familienbüro* stellt die **erste Anlaufstelle für alle Wuppertaler Familien** ab der Schwangerschaft bis zum dritten Lebensjahr der Kinder sowie für Fachkräfte, welche mit dieser Zielgruppe arbeiten, dar. Ratsuchende Familien und Fachkräfte erhalten hier kompetente Orientierungshilfen zu unterstützenden Angeboten. Darüber hinaus wird von hier aus das umfassende Informationsangebot für Eltern und Fachkräfte gepflegt und weiterentwickelt, welches aus dem Schwangerschaftsheft *Schwanger in Wuppertal*, dem Elternbegleitbuch *Geboren in Wuppertal* und der Internetseite www.geboren-in-wuppertal.de besteht. Schließlich realisieren die Fachkräfte die **Willkommensbesuche** in der Geburtsklinik Helios und unterstützen seit 2016 das dortige Entlassmanagement durch Beratung. Durch diese frühzeitigen Hilfen werden die Eltern unterstützt, Krisen und Probleme bei den Kindern zu vermeiden und ganz allgemein dabei gestärkt, sich gesund zu entwickeln.

Die **Netzwerkkoordination Frühe Hilfen** unterstützt die Zusammenarbeit aller Akteure im Sozial- und Gesundheitswesen sowie der Kinder- und Jugendhilfe, dem Erkennen der Bedarfe für Wuppertal und der Initiierung eines engen Dialoges der unterschiedlichen Einrichtungen und Dienste. In Netzwerktreffen und Arbeitsgruppen werden die für Wuppertal relevanten Themen gesammelt, erörtert und in praxisrelevante Maßnahmen umgesetzt. So konnten in 2016 z.B. wegweisende Informationsangebote für Fachkräfte und Eltern mit Kindern mit besonderen Bedarfen erstellt sowie das bereits erwähnte Entlassmanagement entwickelt werden. Darüber hinaus koordiniert die Netzwerkkoordination **sämtliche psychosozialen Unterstützungsangebote** der Frühen Hilfen in Wuppertal. Dabei bildet die Unterstützung der Familien durch *Familienhebammen* und vergleichbare Gesundheitsberufe den quantitativen Schwerpunkt. Schließlich werden Ehrenamtsstrukturen zur Unterstützung von Familien, die oben beschriebenen Informationsangebote und die Willkommensbesuche in der Neugeborenenstation durch einen freien Träger gesteuert.

Die *Koordination der Schulsozialarbeit* umfasst zwei Projekte. Die Schulsozialarbeit nach dem Bildungs- und Teilhabepaket wird an 52 Schulen durch unterschiedliche freie Träger der Kinder- und Jugendliche umgesetzt. Durch einzelfallbezogene Beratung, Gruppenangebote und Netzwerkarbeit werden soziale Benachteiligungen ausgeglichen

und die schulischen Bildungs- und Erziehungsziele im Rahmen von **Chancengleichheit auf Bildung** verbessert. Die Schulsozialarbeiter*innen führen mehr als **250 Gruppenangebote** durch. Diese überwiegend regelmäßig stattfindenden Angebote finden u.a. zu folgenden Bereichen statt: Soziale Kompetenz, Erlebnispädagogik, Gesundheitsförderung, Suchtprävention und Schulabsentismus. Neben der konzeptionellen Weiterentwicklung und administrativen Abwicklung unterstützt die kommunale Koordinierungsstelle die Schulsozialarbeiter*innen durch regelmäßige Qualifizierungen und Workshops.

Das Projekt *SiSaL – Sicherung Schulabschluss Leben leben* wird an drei Wuppertaler Schulen in den Quartieren Wichlinghausen, Barmen und Oberbarmen umgesetzt. Diese Schulsozialarbeit unterstützt 12- bis 17-jährige Schüler*innen, die aktiv oder passiv nicht am Unterricht teilnehmen oder bei denen sich eine solche Entwicklung abzeichnet. Durch individuelle Einzelfallbetreuung in Form von Case Management und Projekten werden diese Schüler*innen darin unterstützt, die Schule weiter zu besuchen und einen Schulabschluss zu erlangen. Auch hier unterstützt die kommunale Koordinierungsstelle die konzeptionelle Arbeit und administrative Abwicklung.

In 2016 fanden gemeinsam mit der Jobcenter Wuppertal AÖR die wesentlichen konzeptionellen Vorarbeiten für das Modellprojekt *75 Familien Plus* statt. 75 von Armut und besonderen Belastungen betroffene Familien in Wichlinghausen-Süd sollen u.a. durch **Familiencoaches** individuell beraten und unterstützt werden. Darüber hinaus soll die Zusammenarbeit mit Hilfe der praktischen Erfahrungen im Familiencoaching der Bereiche *BSD 5/Jugendamt – Hilfen zur Erziehung* sowie der *Geschäftsstelle 5/Jobcenter – wirtschaftliche Hilfen, Fallmanagement* verbessert werden. Fachkräfte aus unterschiedlichen Professionen auf insgesamt fünf Vollzeitstellen werden von voraussichtlich Juli 2017 bis zunächst März 2019 (Verlängerung bis Dezember 2020 geplant) durchführen und sind dem Fachbereich Beratung und Prävention zugeordnet.

Fachbereich 208.4 | Elterngeld und Unterhalt

Förderung von Anfang an!

Wir, der Fachbereich Elterngeld und Unterhalt unterstützen mit den drei Teams *Unterhaltsvorschuss*, *Elterngeld* und *Elternzeit* und *Beistandschaft* junge Familien, allein erziehende Elternteile und junge Volljährige mit **Beratungsangeboten** und **finanziellen Leistungen** an zwei unterschiedlichen Standorten in Wuppertal.

Unser Angebot reicht von finanziellen Fördermöglichkeiten durch **Unterhaltsvorschussleistungen** für alleinerziehende Elternteile und **Elterngeldzahlungen** an Mütter und Väter, bis hin zur rechtlichen Beratung und Begleitung bei Fragen zu Unterhalt, Vaterschaft und Sorgerecht durch eine **Beistandschaft**.

Eine der großen kommunalen Aufgaben ist die **Vorbeugung von Kinderarmut**. Materielle Sicherheit ist ein erheblicher Faktor zur Chancengleichheit, Bildung und Teilhabe und ausreichende Förderung aller Kinder und Jugendlicher. Die Beratung und Vermittlung in Unterhaltsfragen sowie die Sicherung wirtschaftlicher Leistungen schafft hierfür die Grundlagen.

Bereits im Babyalter wird ein gesundes Aufwachsen durch die Gewährung von Elterngeld ermöglicht, da so die persönliche Betreuung eines Kindes durch die Mutter und/oder den Vater wesentlich erleichtert wird. Das gewährte Elterngeld hat einen **Lohnersatzcharakter**.

Die Zahlung von Unterhaltsvorschussleistungen, die einen hohen finanziellen Aufwand für die Kommune bedeutet, trägt zur **Vereinbarkeit von Beruf und Familie** für ein Elternteil bei. Alleinerziehenden Elternteilen, die für ihr zu betreuendes Kind keinen oder keinen ausreichenden Unterhalt erhalten, wird mit dem Vorschuss eine Basis geschaffen, am sozialen Leben teilzunehmen. Ohne diese Leistungen wäre bis zur eventuell realisierbaren Unterhaltsforderung eine lange finanzielle Durststrecke unvermeidbar.

Die Arbeit der Beistände wirkt sich präventiv aus, da durch Beratung und Unterstützung des alleinerziehenden Elternteils in **Trennungssituationen** die Gefahr von Streitigkeiten, gerade in wirtschaftlichen Angelegenheiten, verringert wird. In solchen Lebensphasen erhalten die Elternteile eine gute fachliche Begleitung.

Dies gilt gleichermaßen auch für **Vaterschaftsfeststellungen**, da durch diese Hilfestellung die rechtliche Stellung des Kindes geregelt wird, wenn es zwischen den biologischen Eltern „nicht mehr stimmt“. Mit der Möglichkeit, einen Unterhaltsberechtigten auch nach

Volljährigkeit zu unterstützen, wird dem Konfliktpotenzial, Unterhaltsfragen mit den Eltern klären zu müssen, vorgebeugt.

Fachbereich 208.5 | Kinder- und Jugendhilfe

Förderung und Prävention in bestehenden Systemen

Vormundschaften für Minderjährige

Während die gesetzlichen Amtsvormundschaften von Gesetzes wegen eintreten, sind die bestellten Vormundschaften und Pflegerschaften erst nach Antrag und Beschluss zum Sorgerechtsentzug oder Teilentzug der elterlichen Sorge möglich. Die Fachkräfte der *Vormundschaften für Minderjährige* suchen ihre Mündel – wie gesetzlich festgelegt – einmal monatlich an dem Ort auf, an dem diese Mündel sich regelmäßig aufhalten. So entsteht in der Regel ein **vertrauensvoller Kontakt** und die Mündel sind bereit, sich mitzuteilen und Probleme im Vorfeld zu berichten, so dass entsprechende präventive Maßnahmen ergriffen werden können. Auch werden Schulnoten angeschaut und z.B. Nachhilfe organisiert, denn schulische Probleme können das Entstehen seelischer Probleme begünstigen. Vormünder wirken auch daran mit, dass die Sorgeberechtigten Hilfen zur Erziehung erhalten, um nachteiligen Entwicklungen für die Kinder entgegenwirken zu können. Insgesamt ist das Ziel der Vormünder immer, (weiteren) Gefährdungen des Kindeswohls entgegen zu wirken. Die Vormünder betreuen jeweils 40 bis 50 einzelne Mündel.

Pflegekinder- und Adoptionsdienst

Mit der *Pflegekinderhilfe* können Kinder, die (vorübergehend) nicht bei ihren Eltern leben können, in Pflegefamilien untergebracht werden. Nach dem Finden einer passenden Pflegefamilie wird diese dann in der Folge beraten und begleitet.

Der *Pflegekinder- und Adoptionsdienst* führt quartalsweise Hausbesuche durch und kann sich so ein Bild von der Lebenssituation des Kindes verschaffen. Diese „face-to-face-Kontakte“ in ihrer **Kontinuität** unterstützen die positive Entwicklung des Kindes. Darüber hinaus werden Pflegeeltern durch uns im Hinblick auf Risikofaktoren und Frühwarnsymptome beim Kind geschult, damit frühzeitig interveniert werden kann. Da auch die gesamte Thematik Pflegekind für die bestehenden Pflegestellen im Rahmen regelmäßiger Fortbildungsveranstaltungen im Rahmen eines Pflegeelternkreises besprochen wird, erreichen wir damit generell eine verbesserte Analysefähigkeit und **Aufmerksamkeitslenkung** bei den Pflegeeltern. Diese Schulungen erfolgen auch im Kontext von Bewerberseminaren für Pflegeeltern. Das das Reagieren auf Meldungen bei Kinderschutzgefährdungen ebenfalls in den Zusammenhang Prävention gehört, ist hier überflüssig zu erwähnen. Im (zahlenmäßig kleineren) Bereich der **Adoption** werden Bewerber*innen für eine In-oder Auslandadoption beraten und auf ihre Eignung geprüft.

Diese Prüfung hat eine einschlägig präventive Funktion. Nach der Aufnahme eines Adoptivkindes wird die Familie bis zum Abschluss des für eine Adoption notwendigen Gerichtsverfahrens betreut. Eltern, die über eine Adoptionsfreigabe ihres Kindes nachdenken, werden beraten und bis zu einer Entscheidung begleitet. Erwachsene Adoptierte und deren leibliche Familienangehörigen werden auf der Suche nacheinander und bei einer evtl. Kontaktaufnahme unterstützt. Im Rahmen von Anträgen auf Stiefeltern- oder Verwandtenadoptionen erstellt die *Adoptionsvermittlungsstelle* eine **gutachterliche Stellungnahme** für das Vormundschaftsgericht.

Fachdienst Eingliederungshilfe

Im *Fachdienst ambulante Eingliederungshilfe nach § 35a SGB VIII* werden Hilfen für Minderjährige und junge Erwachsene organisiert, um eine altersgerechte **Teilhabe am Leben in der Gesellschaft** sicher zu stellen. „Abweichungen der seelischen Gesundheit“ mit daraus resultierenden Beeinträchtigungen am Leben in der Gesellschaft sind hier ursächlich für als Reha-Leistungen einzustufende Hilfen. Die Hilfen wirken meist so, dass gleichzeitig die seelische Symptomatik günstig beeinflusst wird und darüber hinaus eine sich verschlechternde gesellschaftliche Teilhabe verhütet wird.

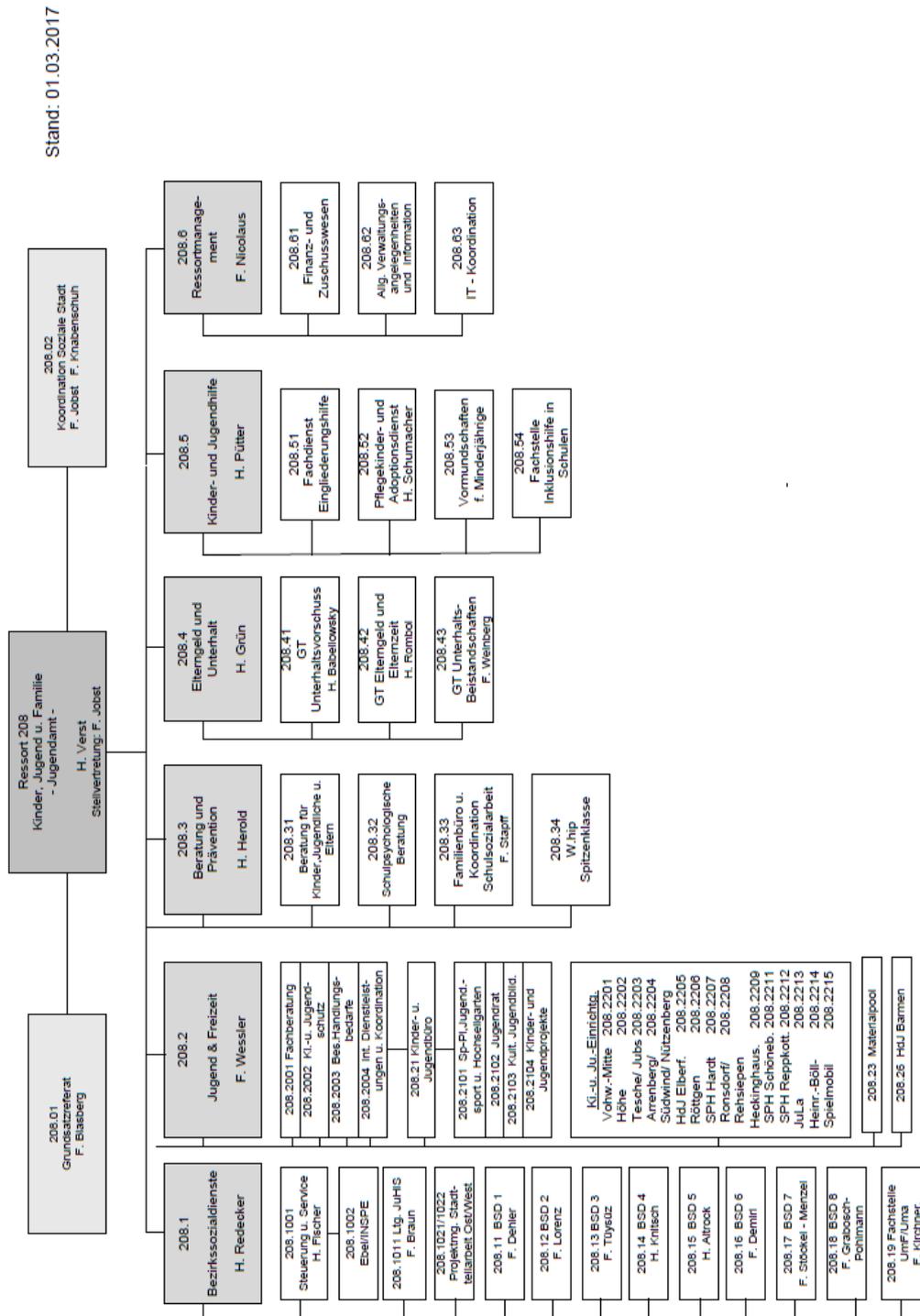
Fachstelle Inklusionshilfe in Schulen

Die *Fachstelle Inklusionshilfe in Schulen* – bis 2017 als Organisationseinheit mit Fachkräften der Ressorts 201, 208 und 305 - organisiert für behinderte Schüler **Eingliederungshilfen als Inklusionshilfen bzw. Integrationshilfen** im Kontext des SGB VIII („seelische Behinderungen“) und SGB XII („körperliche und geistige Behinderungen“). Die Hilfe kommt dann zum Tragen, wenn der Gesundheitszustand der Schülerinnen und Schüler eine Teilhabe an Bildung und einem **altersgerechten Schulleben** ohne Hilfen nicht erlauben würde. Durch die Hilfen wird neben der **Ermöglichung von Bildungserfolgen** der Entstehung von vor allem seelischen Folgekrankheiten vorgebeugt. Die Fachstelle hat derzeit rund 520 Kinder und Jugendliche verteilt auf 85 Schulen, die mit Inklusionshilfen versorgt werden.

Anhang:

1. Organigramm
2. Ausgewählte Kennzahlen des Ressorts Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt, Stand 31.12.2016

1. Organigramm



2. Ausgewählte Kennzahlen des Ressorts Kinder, Jugend und Familie – Jugendamt